

ESSAD BEY

(ET LUX PERPETUA LUCEAT EI)

RUSSLAND AM
SCHEIDEWEG



VIENNE

BIBLIOTHECA AESTETICA ET OBSCURA

EDITION ACÉPHALE MMXXII

EDITÉ PAR A. VADIM

Première édition MMXXII
©2023 Graz – Edition Acéphale e.U.
www.edition-acephale.com
GEMEINSAM IST NICHTS VERBOTEN

Russland am Scheideweg

Es bedarf einer gewissen theoretischen Voraussetzung, einer historisch fundierten Perspektive, um ein Urteil über die aktuellen Geschehnisse der Gegenwart fällen zu können. Man kann die Architektur eines Gebäudes nicht kritisieren, wenn man die Nasenspitze an die Ziegelsteine dieses Gebäudes presst. Man kann auch nicht über Sowjetrussland urteilen, wenn man nur über die zur Zeit laufenden Verordnungen und Maßnahmen der Regierung diskutiert.

Wie ein „Deus ex machina“ entstand vor unser aller Augen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Jahrtausende scheinen uns von dem alten, zaristischen Russland zu trennen. Den Europäer, der heute Sowjetrussland bereist, erfasst gewöhnlich ein und dasselbe

überwältigende Gefühl. Er sieht sich einer neuen, augenscheinlich über Nacht aus dem Nichts entstandenen Welt gegenüber. Freunde und Gegner Sowjetrusslands werden in diesem Gefühl vereint. Die Welt, die sich heute über ein Sechstel der Erde ausbreitet, scheint auf alle Fälle etwas Neues, nie Dagewesenes zu repräsentieren. Es ist — sagt man sich — ein gigantischer Versuch, die Menschheit auf ein neues Geleise umzuschalten. Das Gigantische dieses Versuches fesselt die Aufmerksamkeit des Europäers.

Und doch ist das heutige Russland durch tausenderlei feine und dennoch sehr fühlbare Fäden mit dem geistigen Habitus, mit dem seelischen Status seiner unzähligen Völker verbunden. Es fußt in den bestimmten uralten Traditionen der russischen Vergangenheit. Gerade der historische Parallelismus, der bis jetzt bei der Betrachtung der russischen Verhältnisse oft außer Acht gelassen wurde, eröffnet neuartige und interessante Perspektiven. Er ist geeignet, die Gegenwart zu erkennen und die Zukunft in großen Zügen zu klären.

Der Russe ist kein reiner Slawe

Um Irrtümer der Terminologie zu vermeiden, muss der Begriff *Russe* historisch geklärt werden. Der Leser wird sich sicherlich der unzähligen Dostojewskij-Kommentare erinnern. Durch diese ist es Sitte geworden, verschiedene, dem Europäer fremde Erscheinungen Russlands auf das große Konto der slawischen Seele zu schreiben. Diese slawische Seele wurde nach und nach zu einem Begriff, mit dem man bestimmte, fest umrissene Vorstellungen verbindet — so den Nihilismus, den Drang zum Leiden, die Passivität. Es ist kein Paradoxon, wenn ich die Existenz dieser slawischen Seele grundsätzlich bestreite. Es wird in der Tat keinem slawischen Volk, mit Ausnahme der Russen, ein erhöhter Drang zur Selbstkasteiung zugeschrieben, weder den Serben noch den Polen noch den Tschechen.

Dies geschieht aus begreiflichen Gründen, denn all diese Eigenschaften sind nicht slawisch, wie auch das russische Volk, speziell das großrussische, nicht rein slawisch ist. Diese Feststellung, so theoretisch sie vielleicht erscheinen mag, ist zur Beurteilung der russischen Revolution von eklatanter Wichtigkeit.

Die weite russische Ebene, der Sitz der Großrussen, stand seit Urbeginn der Zeiten allen Nomadenvölkern Asiens offen. Ugro- finnische Sippen bewohnten vor Jahrtausenden diese Ebene. Das ugro- finnische Volk ist blutsverwandt, wesensverwandt mit der mächtigen mongolisch-tatarischen Rasse des inneren Asiens. Langsam sickerte in die feuchten, sumpfigen Wälder um Moskau — in die bleierne ugro- finnische Landschaft — das russische Volk. Die Slawen und Ugro- finnen vermischten sich miteinander, und so entstand der Prototyp des Großrussen. Dieser Typus war aber noch nicht der Träger jener Eigenschaften, die in ihrer letzten Auswirkung die Revolution von 1917 verwirklichten. Dem ugrischen Blut verdankt der Russe die oft kleinen, ein wenig geschlitzten Augen, die melancholische Ergebenheit, die fatalistische Hingabe an die mächtigen Kräfte der Natur. Das Moskauer Großfürstentum und die späteren Zaren errichteten auf dieser fatalistischen Ergebenheit ihr Reich.

Jahrhundertlang war Moskau eine Provinz der goldenen Horde. Jahrhundertlang stieß der Russe bei seinen triebhaften Wanderungen auf diese, ihm bereits nicht mehr fremde Rasse. Als dann, unter Iwan III., der tatarische Kreis durchbrochen wurde, entstand ein neuer Typ des

Großrussen. Zu den geschlitzten Augen gesellten sich die bekannten breiten slawischen Backenknochen. Melancholischer Fatalismus paarte sich mit asiatischer Verschlagenheit. Die Nachkommen der Slawen verspürten einen unauslöschlichen Drang zu weiten Wanderungen in den endlosen Steppen. Diesem Drang verdankt übrigens die russische Weltmacht ihre Entstehung.

An den Ufern der Wolga und in Sibirien stieß der Russe auf die mongolisch-nordische Welt der eingeborenen Urvölker. Im Süden vermischte er sich mit dem Krimtürken, mit der edlen, nordkaukasischen Adygerasse. Das alles formte das seelische Sein des Russen. Mit dem fremden Blut nahm er fremde Sitten, Bräuche, Überlieferungen, fremde seelische Einstellungen auf. Er hörte auf, Slawe zu sein. Er wurde Asiat.

Dieser ethnologische Exkurs soll nicht dazu dienen, um den Leser zu der Ansicht zu verleiten, die sowjet-russischen Zustände wären mit dem Wort Asiatentum hinreichend geklärt. Zum Verständnis des Seelenlebens im heutigen Russland war dieser Rückblick jedoch unumgänglich. Von zwei Seiten drangen destruktive Kräfte in die russische Seele. Auf der einen Seite die Stimme des Blutes, die Erbschaft der mongolischen Steppenrecken, auf der anderen Seite der bezwingende Einfluss der Natur. Der Leser vergegenwärtige sich die unendliche, östliche Steppe, die ewig gleichförmige, in breiten Wellen erstarrte Ebene. Kein Ruhepunkt, keine Erinnerungsstätte bietet diese zur Ebene gewordene Unendlichkeit. Sie ist geschichtsfeindlich von Grund auf. In diesem endlosen

Raum kann kein wahres Staatsgefühl aufkommen, eher schon ein internationales Weltgefühl, das Staaten überbrückt. Hier stehen Gott und Mensch einander gegenüber. Der Staat, der sich zwischen sie zwängt, ist eine fremde, feindliche Erscheinung. Aus diesem Gefühl heraus ist auch der ewige, anarchische Sinn des Russen zu erklären. So entstanden die anarchistisch-revolutionären Strömungen, die die Geschichte des Landes bestimmen.

Die Auswirkungen des Nomadenblutes

Die russische Landschaft bildet Nomadenblut. Der Mensch dieser Landschaft wird triebhaft wanderlustig. Von den Anfängen der russischen Geschichte bis in die Gegenwart hinein lässt sich diese, an Intensität nie nachlassende Erscheinung beobachten. Die Bändigung des Nomadenblutes war die größte Sorge der Moskauer Großfürsten, und ist heute noch die größte Sorge der Sowjets.

Die Sowjetregierung hat statistisch nachgewiesen, dass sich der Personalbestand der Fabriken im Laufe von wenigen Monaten fast vollständig verändert.

Um dies zu verhindern, musste die Sowjetregierung eine gesetzliche, einseitige Bindung für alle Angestellten — auch für die Direktoren — an das Werk herbeiführen. Und trotzdem, wer heute den Bahnhof einer russischen